

er seit dem 28. November 1824 als Mitglied und seit dem 13. April 1846 als Adjunctus Praesidii angehört, ein besonderes Gratulations-schreiben mit dem beigefügten diese Feier näher bezeichnenden zum zweiten Male ausgefertigten Mitgliedsdiplome, und die Kaiserl. Gesellschaft der Naturforscher in Moskau liess ihm durch eines ihrer Stultgarter Mitglieder das Diplom zur Ernennung als Ehrenmitglied überreichen. Diesen freundlichen Zeichen der Theilnahme reihten sich noch viele andere Schreiben von Freunden und Naturforschern des In- und Auslandes an, unter welchen den Jubilar nachstehendes eigenhändig geschriebenes Gedicht seines Jugendfreundes Justinus Kerner besonders erfreute.

Gedicht von Justinus Kerner zu einem Bilde des alten Schlosses in Stuttgart, geschrieben zu Weinsberg für das Jubiläums-Album seines Freundes Georg Jäger. 29. Januar 1858.

Du Liebling der Natur voll geist'ger Kraft!
Hier hat zuerst rastlos Dein Fleiss geschafft,
Bis Du, was hier in einem Chaos lag,
Gefordert hast der Wissenschaft zu Tag.
Die Reiterschnecke *) sprangst in einem Sprung
Ofmals herauf Du, wie ein Turner jung,
Zu Thieren, Knochen, Steinen, Muscheln rar,
Und oft entzückt zu einem Monstrum gar.
Bald Deinem Fleisse war der Bau zu klein;
Der Urwelt Thiere riesiges Gebein,
Vierfüssler, trop'sche Vogel ohne Zahl
Erfüllten andern Orts bald Saal um Saal.
Da hast Du oft bis in die späte Nacht
Als treuer Forscher schaffend zugebracht.
Dein Alter kam: „Lebendige Natur!“
Sprachst Du, „fuhr' mich jetzt aus der todtten nur!“
Da liessst Du die Mammuths-Knochen sein,
Der ausgestopften Thiere todtte Reih'n;
Zogst in der Gattin, in der Kinder Glück,
In das lebend'ge Leben froh zurück.
Noch lange weh' Dein reiches Silberhaar,
Gehst Du im Winde, um das Haupt Dir klar!
Lang strahl' noch Deiner Augen grosses Rund,
Lang lächle noch schalkhaft Dein lieber Mund.
Bin todt ich und fragt Einer, wer diess schrieb,
Sag': „Einer der mich hatte herzlich lieb,
Halb blind und krank mir diese Verse sang,
Gott sei mit ihm! der Alte starb schon lang.“

Dass die Verdienste des Jubilars um die Literatur im Gebiet der Naturwissenschaften und Medicin auch schon früher die verdiente Anerkennung gefunden, beweist die Ertheilung hoher Orden, wie des Königl. würtember-

gischen Kronenordens, des Königl. bairischen Verdienstordens vom St. Michael, der grossen goldenen Medaille von Frankreich, die Auszeichnung als Ehrenbürger seiner Vaterstadt, so wie seine Ernennung zum Mitgliede von mehr als 30 Akademien und wissenschaftlichen Vereinen.

Möge der Jubilar noch lange seine Thätigkeit in ungeschwächter Geistesfrische fortsetzen und die wohlverdiente Ruhe im Kreise der Seinigen geniessen!

Bemerkungen über die Anacyclus-Arten, welche Bertramwurzel (Radix Pyrethri) liefern.

Im Jahre 1825 wies der um die Kenntniss der Arzneigewächse so verdiente Hayne nach, dass die in den Apotheken unter dem Namen Bertramwurzel *) (Radix Pyrethri) vorhandene Droque, welche man bis dahin von Anthemis Pyrethrum L., Anacyclus Pyrethrum späterer Schriftsteller abgeleitet hatte, von mehreren verschiedenen Pflanzen herstamme. Er zeigte, dass die Mutterpflanze der am häufigsten in den Apotheken vorhandenen sogenannten deutschen Bertramwurzel, R. Pyr. germanici, welche auch in der 6ten Ausgabe der Pharmacopoea Borussiae ausschliesslich zu finden ist, ein einjähriges, also von der Linné'schen, peremirenden, Pflanze verschiedenes, bis dahin noch nicht beschriebenes Gewächs sei, welches sich auch in Willdenow's Herbar unter dem Namen Anthemis Pyrethrum finde und in Thüringen so wie im Magdeburgischen im Grossen cultivirt werde. Unter dem Namen Anacyclus officinarum hat Hayne Band 9, Taf. 46 seiner Arzneigewächse diese Pflanze vortrefflich beschrieben und abgebildet. Diese Art ist von mehreren Seiten missachtet und verkannt worden. Reichenbach erklärt sie in der Flora German. excurs. für eine aus Anac. Pyrethrum durch Cultur entstandene Varietät; und obwohl er in der Flora Saxonia sie wieder als Art gelten lässt, so be-

*) Der Name Bertram ist ohne Zweifel aus dem corrumpirten griechischen Namen $\pi\acute{\upsilon}\rho\epsilon\theta\rho\nu$ entstanden und hat mit dem Personennamen keinen Zusammenhang.

*) Reitschnecke heisst die steinerne Haupttreppe des alten Schlosses, auf welcher man auch zu Pferde bis zum obersten Stockwerk gelangen kann.

trachtet sie doch Reichenbach fil. in den Leon. Flor. Germ. Vol. XIV. p. 56 als zweifelhaft und übergeht sie deshalb. De Candolle zieht sie im 6. Bande des Prodrumms p. 16 fraglich zu An. pulcher Besser, indem er bemerkt, dass Hayne die Corolla der Scheibenblüthen gleichmässig 5zählig abbildete, während sie bei der Besser'schen Pflanze dem Character seiner Abtheilung Diorthodon entsprechend, 2 grössere, aufgerichtete Zähne haben. Der Hauptgrund dieser Anfechtungen mag wohl in der grossen Seltenheit der Pflanze liegen, indem sie in den meisten botanischen Gärten und auch in den Herbarien vieler berühmter Botaniker bisher ganz fehlte. Die Cultur wird nämlich, wenigstens bei Magdeburg, aus Furcht vor Concurrentz mit grosser Heiligkeit betrieben. Es war daher ein nicht geringes Verdienst meines hochverehrten Freundes, des Hofapothekers Hartmann zu Magdeburg, dass er aus reinem wissenschaftlichen Interesse und nicht ohne diese Hindernisse zu besiegen wusste, und mir nicht allein eine grosse Anzahl sehr schön getrockneter Exemplare verschaffte, sondern es mir auch in den ersten Tagen des Juli 1857 möglich machte, die lebende Pflanze an Ort und Stelle zu beobachten. Sie wird auf stark kalkhaltigen Boden der dortigen Grauwackenformation jährlich an wechselnden Stellen cultivirt, da sie den Boden sehr stark erschöpfen soll. Die Scheibenblüthen, unter denen man nicht selten 6zählige findet, sind zwar nie ganz regelmässig, wie dies bei der Ausbildung unter starkem gegenseitigen Druck nicht befremden kann, zeigen aber durchaus keine vorwiegende Entwicklung bestimmter Zipfel, und 2 aufrechte Zähne, wie sie bei *Anaelycus clavatus* Pers., *radiatus* Loisl. und ähnlichen Arten häufig vorkommen, fand ich an denselben nie. Wenn *Anac. pulcher* Besser dieselben constant hat, so kann er mit unserer Pflanze nicht identisch sein. Diese Pflanze scheint überhaupt sehr wenig bekannt und ausser dem Autor und De Candolle von keinem Botaniker, nicht einmal von Ledebour gesehen worden zu sein. Dieser wiederholt nur die De Candolle'sche, wie Reichenbach fil. mit Recht bemerkt, ziemlich unbestimmte Diagnose, und den von diesem nicht ganz richtig angegebenen Fundort bei Kremence (nach polnischer Schreibart

Krzemieniec) in Wollhynien, wo Besser einige Zeit als Professor des Wollhynischen Lyceums lebte. Exemplare, welche 1857 im kgl. botanischen Garten zu Schönberg aus von Wien unter diesem Namen eingesandten Samen aufgingen, gehören zu *A. clavatus* Pers. mit rothgestreiften Strahlblüthen. — *Anaelycus officinarum* Hayne gehört jedenfalls nach Tracht, Blüten- und Fruchtbau in die Nähe der perennirenden Arten, denen er durch die chemischen Eigenschaften seiner Wurzel so nahe steht, und ist von *An. clavatus*, *radiatus*, *valentinus* L., und den ähnlichen sehr verschieden. Die Section *Diorthodon* müsste sich daher, wenn sie natürlich sein soll, auf die letzteren Arten, die sich allerdings sehr, vielleicht zu sehr, ähnlich sind, beschränken. Der Name wäre freilich nicht sehr passend, da die aufrechten Zähne der Scheibenblüthen, wie Reichenbach fil. mit Recht bemerkt, nichts weniger als beständig sind. Überhaupt ist De Candolle's Anordnung dieser Gattung nicht glücklich; die 3te Section *Diorthia*, welche auf die wenig bekannten *An. orientalis* L. gegründet ist (auch De Candolle weiss nicht anzugeben, ob dies eine perennirende Art ist oder nicht) unterscheidet sich von der ersten, *Pyretharia*, nur durch den Mangel zungenförmiger Strahlblüthen. Dagegen findet sich unter *Diorthodon* neben mehreren mit Strahl versehenen eine gewöhnlich strahllose Art, *A. valentinus* L., und giebt es bekanntlich von häufig vorkommenden mit Strahl versehenen Compositen viele, die zufällig einmal ohne Strahl vorkommen *).

Nach Ausscheidung des *An. officinarum* bleiben nach Hayne noch mindestens 2 perennirende Arten übrig, von denen es zweifelhaft sei, welche Linné's *Anthemis Pyrethrum* darstelle. Die Gründe, die er dafür vorbringt, sind indessen wenig erheblich und es ist nicht möglich,

*) Ich selbst beobachtete in der märkischen Flora formas discoideas von *Inula Britannica* L., *Galinsoga parviflora* Cav. (letztere hat sich seit 1851 constant an derselben Stelle gezeigt und wurde daher nach Jordan's Principien eine Art sein), *Senecio Jacobaea* L. (*S. floculosus* Jord.) Mein Freund Schramm fand im Oldenburgischen eine solche Form von *Aster Tripolium* L. Umgekehrt hat Schultz Bip. nachgewiesen, dass *Aster Linosyris* Bernh. (*Chrysocoma* Lin. L.) in Garten zuweilen mit Strahl (*Galatella linifolia* Nees) vorkommt.

daraus mit Sicherheit zu entnehmen, ob er, wie allerdings wahrscheinlich, die von mir zu erwähnenden beiden Arten gemeint habe. Die Unterscheidung derselben hat übrigens nicht allein ein botanisches, sondern auch ein practisches Interesse, da die Wurzeln perennirender Arten jetzt wieder in grösseren Quantitäten im Handel vorkommen und, wie ich höre, statt der deutschen Bertramwurzel in die nächste Ausgabe der preussischen Pharmacopöe aufgenommen werden dürften. Der Unterschied beider Arten ist übrigens so bedeutend, dass es kaum zu erklären ist, dass er bisher unerörtert bleiben konnte; wahrscheinlich hat nie ein Botaniker beide zusammen gesehn. Ich wurde zufällig darauf gebracht, als ich bei Untersuchung des An. officinarum auch An. Pyrethrum des kgl. Herbariums zu Berlin verglich. Unter diesem Namen lagen 5 Exemplare auf 2 Bogen; nämlich 1) mit der Etiquette Anacyelus

Pyrethrum. H. B. (Hort. Berolin.) von Link's Hand 4 Exemplare, von denen 2 zu An. officinarum gehörten, 2 zu einer Art, die wir vorläufig A nennen wollen. 2) Mit der Etiquette Anacyelus Pyrethrum DC., Hort. bot. Berol. von Thiele's Hand (also nach Dr. Klotzsch's freundlicher Mittheilung zwischen 1828 und 1840, unter Link's Direction, gesammelt) ein Exemplar einer Pflanze, die wir mit B bezeichnen wollen. Beide Pflanzen sind nur sehr unvollständig, ohne Wurzel eingelegt; doch erkennt man sofort, dass beide eine Blattrosette und am Grunde niederliegende Blütenstengel haben. Die auffallendsten Unterschiede, welche sich später zwar nicht als die schlagendsten herausstellten, aber die einzigen sind, die an Abbildungen, denen keine Analyse beigefügt ist, oder an Exemplaren, von denen keine Analyse gemacht werden darf, wahrgenommen werden können, sind folgende:

	Pflanze A.	Pflanze B.
Grundblätter im Umriss	schmal länglich	eiförmig
Primäre Abschnitte derselben	im Umriss fast ründlich, fiedertheilig, die untern ziemlich entfernt.	im Umriss länglich, fiederschnittig mit fiedertheiligen Abschnitten, die untern genähert.
Blüthenköpfe	etwa 1" im Durchmesser	etwa 1 1/2" im Durchmesser.
Strahl	kaum halb so lang als die Scheibe.	ungefähr so lang als die Scheibe.
Involucralblätter	dunkelgrün, mit bleichem Rande und kaum merklichem bräunlichen Saum, meist stumpf.	bleich, mit breitem, schwarzbraunem Saum, meist spitz.

Nachdem ich dieselben Arten auch in verschiedenen anderen Herbarien untersucht und in mehreren classischen Abbildungen erkannt hatte, überzeugte ich mich um so mehr von ihrer specifischen Verschiedenheit, als ich fand, dass auch die Achaenien bei denselben wesentlich verschieden sind. Der Unterschied ist bei allen Achaenien deutlich wahrzunehmen, aber an den randständigen, wie bei allen Anacyelus-Arten, am schärfsten ausgeprägt. Es ist nämlich der Flügel des Achaeniums

bei Pflanze A.
breit, durchscheinend, tief gezähnt, mit die Spitze des Achaeniums weit überragenden Ohrchen.

Bei Pflanze B.
schmal, undurchscheinend, fast ganzrandig, mit die Spitze des Achaeniums kaum überragenden Ohrchen.

Es fragt sich nun, welche von beiden Pflanzen Linné's *Anthemis Pyrethrum* ist. Die Linné'sche Diagnose, welche den Wuchs

beider Pflanzen kurz und treffend bezeichnet, passt auf beide gleich gut. Was er sonst in seinen Schriften von dieser Pflanze aussagt, passt zwar besser auf B, doch sind die wesentlichen Unterscheidungsmerkmale nirgends berührt. Es bleiben daher zwei Wege übrig, um Linné's Art zu ermitteln. 1) Die Betrachtung der von ihm citirten Synonyme. 2) Die Untersuchung der in seinem Herbar aufbewahrten Exemplare. Beide Wege wurden von mir eingeschlagen und führten zu demselben Resultate; ein glückliches Ergebnis, dessen man sich bei solchen Untersuchungen nicht immer zu erfreuen hat.

1) Von den mannichfachen von Linné in seinen verschiedenen Werken zu *Anthemis Pyrethrum* citirten Synonymen gehören mehrere entschieden nicht zu den fraglichen Pflanzen; so *Pyrethrum flore Bellidis* Rupp Flora Jenensis 137 (pag. 171 der von Haller besorgten Ausgabe). Der bekanntlich in Wäl-

den und Bergen mehr als in Gärten heimische Verfasser meint nicht etwa den jetzt nach Hayne und Bogenhard bei Jena cultivirten *Anacyclus officinarum*, sondern irgend eine in Thüringen und im Voigtlande wildwachsende *Tanacetee* oder *Anthemidee*; welche? ist wohl schwerlich zu ermitteln; ferner *Bupththalmum ereticum Cotulae facie flore luteo et albo*, *Breyt Centuria* p. 150 t. 75, welches Linné später mit Recht zu seiner *Anthemis valentina* = *Anacyclus radiatus* Lois. zieht, ausserdem aber noch eine weissblühende Art, wahrscheinlich *A. clavatus* Pers. umfasst, und *Pyrethrum alterum minus* Barrelier *Icon. plant. rar. Gall. Hispan. Ital.* p. 100 ic. 522 = *Anthemis mucronulata* Bertolone. Von den übrigen, wahrscheinlich hierher gehörigen Synonymen sind die meisten nicht entscheidend, da die Beschreibungen auf die fraglichen Punkte keine Rücksicht nehmen und die Abbildungen von Fuchs, Tragus, Lobel und Dodonaeus (letztere beide haben dieselbe Abbildung) zu willkürlich und unbestimmt sind. Nur ein einziges kann sicher gedeutet werden, nämlich Miller *icon.* 38, welche Tafel ohne allen Zweifel die Pflanze B. darstellt. Im Texte (der von mir verglichenen Nürnberger Ausgabe von 1768) findet sich die unzweifelhaft dem Original entnommene Notiz, dass die Pflanze in Spanien und Portugal gemein sei, und wundert sich der Verfasser, dass Tournefort, der diese Länder bereist hatte, in seinen *Institutiones* die Pflanze mit Stillschweigen übergibt. Dies negative Zeugniß hätte Miller als beweisend annehmen können; in der That finde ich ihrer bei keinem Schriftsteller über die spanische Flora gedacht. Käme sie dort vor, so müsste sie sich, ihrem Vorkommen in Afrika gemäss, zunächst auf den Plateau's des Königreichs Granada finden; und grade diese Provinz ist in neuerer Zeit vielfach von Einheimischen, wie Clemente und Prolongo, und Fremden, wie Webb, Boissier und Willkomm durchforscht worden. Der Irrthum Miller's ist wohl leicht zu erklären, da die Wurzel aus Nord-Afrika früher über Spanien nach dem übrigen Europa kam, wie uns Lobel mittheilt.

Hiebei will ich noch das für die Frage, ob A. oder B. Linné's Pflanze sei, völlig werthlose Citat von Gouan, *Hort. reg. Mospel.*

p. 457 erwähnen, da dieser um die Flora Südfrankreichs so verdiente Botaniker angibt, die Pflanze wachse bei Lesperon wild. De Candolle und Grenier und Godron (*Flore de France* II., p. 199) leugnen ihr Vorkommen in Frankreich, wogegen Kunze (*Richard's medicinische Botanik*, übersetzt von Kunze, II. p. 598) von Radius in Südfrankreich gesammelte Exemplare gesehn hat. Der Standort ist leider nicht näher bezeichnet, auch aus seiner Beschreibung nicht zu erkennen, ob A. oder B. gemeint ist. Vielleicht war eine von beiden, die dort sicher besser gedeihen als bei uns (oder gar in England, wo B. nach Miller selten Samen reift und leicht ganz abstirbt) verwildert und verhielt es sich mit Gouan's Standort ebenso.

Die Betrachtung der Linné'schen Synonyme führt uns, wie wir sahen, zur Pflanze B. Dasselbe Resultat ergibt auch die Untersuchung des Linné'schen Herbars, welche der hochverehrte Redacteur dieser Zeitschrift, Herr Dr. B. Seemann, für mich ausführte. Ich kann ihm für diese mit gewohnter Freundlichkeit übernommene und mit gewohntem Scharfblick durchgeführte Untersuchung nicht genug dankbar sein, da es mir nur durch seine Güte möglich wurde, die Frage, welche den Hauptgegenstand meiner Untersuchung bildet, zu entscheiden. Ich kann mir nicht versagen, seine Mittheilung wörtlich anzuführen:

„Was Linné eigenhändig als *Anthemis Pyrethrum* bezeichnet hat, ist ein einziges Exemplar, das etwa 7 Zoll lang ist, längliche Stengelblätter (im Umriss) hat und lanzettliche oder eilanzettliche, spitze, schwarzrandige Involuceralschuppen, sowie ein grosses Capitulum.

Auf einem andern Bogen befindet sich ein Exemplar, das aus dem bot. Garten zu Upsala stammt und das Linné eigenhändig so bezeichnet hat „*An monstrosa varietas Pyrethri?*“ Es ist 4 Zoll lang und hat ausser dem am Ende des Stengels stehenden Capitulum noch 5 Capitula, die alle bedeutend kleiner sind als das der erst erwähnten Pflanze. Sie haben meistens alle stumpfe, spatelförmige Involuceralschuppen mit weissen Rändern — doch finden sich auch einige Schuppen, die spitz oder acuminat sind und

einen leichten Anflug von Braun am Rande haben; weissrandige, stumpfe Schuppen sind aber jedenfalls die vorherrschenden; die Stengelblätter dieser Pflanze sind so vielfach eingeschnitten, als die der ersten Pflanze, was in Verbindung mit ihren sechs und kleineren Köpfchen ihr ein eigenthümliches Aussehen giebt, — von dem der ersten Pflanze durchaus verschieden.“

Die Pflanze B. ist also von Linné selbst als Typus seiner *Anthemis Pyrethrum* anerkannt; ob die Pflanze auf dem zweiten Bogen wirklich nur eine monströse Varietät derselben oder die Pflanze A., oder irgend eine andere ist, wage ich ohne Autopsie nicht zu entscheiden und ist für unsere Frage auch ganz gleichgültig, da Linné selbst sein Urtheil zurückgehalten hat. B. muss also den Namen *An. Pyrethrum* behalten; für A., deren Eigenthümlichkeit bisher meines Wissens noch nicht bekannt war, schlage ich den Namen *An. Pseudopyrethrum* vor, den ich zuerst in einer Mittheilung, die ich über diesen Gegenstand am 14. April 1857 in der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin machte, gebraucht habe, und welcher auch im Samen-katalog des kgl. botanischen Gartens zu Schöneberg pro 1857 angewendet ist.

Es bleibt nun noch übrig, die beiden Arten diagnostisch zu characterisiren und die nöthigen Bemerkungen über Synonymie und Vorkommen hinzuzufügen. Um unnütze Weitläufigkeit zu vermeiden, werde ich zunächst die beiden Arten gemeinsamen Wachstumsverhältnisse sowie die gemeinsamen Merkmale anführen.

Die Grundachse ist verkürzt und bringt jährlich aus den Achseln der vorjährigen Laubblätter eine Anzahl Blütenstengel, darüber *) eine Rosette von gestielten Blättern, die sich flach auf den Boden legen. Sie geht nach unten in eine starke Pfahlwurzel über, die nach Lobel dammendick werden soll, Längsfurchen und wenig Äste hat. Dies ist die *Radix Pyrethri veri* s. *Romani* (wahrscheinlich wurde die Droge früher über Italien, vielleicht von Tunis, wie mir Herr Durieu mittheilt, bezogen) der älteren Phar-

macopöen. Die Reste der Blattstiele und Stengel früherer Jahre bilden um das obere Ende der Grundachse einen dichten Schopf. Sehr selten dürften sich Ausläufer finden, wie ich einen solchen an einem mir von Dr. Berg gütigst mitgetheilten Exemplare besitze, der sich unter der Rosette, wahrscheinlich statt eines Blütenstengels gebildet hat, etwa 2'' lang ist und an der Spitze eine Rosette trägt. In welchem Alter die Pflanzen blüher werden, kann ich noch nicht angeben; im ersten Jahre blühen sie nicht. Die Blütenstengel sind am Grunde niederliegend, richten sich bogig auf, und tragen bei den wilden Exemplaren von *A. Pyrethrum* meist nur ein terminales, bei cultivirten Stöcken ausserdem noch mehrere auf einköpfigen, aus den Achseln der oberen Blätter kommenden Ästen stehende Köpfchen. Die Stengelblätter sind sitzend und gleichen an Gestalt und Theilung den Primärsegmenten der Grundblätter. Ihre Zipfel sind lineal-pfriemlich, fleischig, stumpflich mit weisslicher Stachelspitze, und wie die Stengel und Blattstiele mehr oder weniger dicht behaart. Die Köpfe sind gestrahlt, mit mehrreihigen, sich dachziegelartig deckenden Involucrablättern, sehr vielen gelben, meist ziemlich regelmässig 5zähligen Scheibenblüthen und etwa 12–16 zungenförmigen Strahlblüthen. Gestalt und Grösse der letzteren variiren etwas, ebenso ihre Färbung. An cultivirten Exemplaren sind sie weiss, unten mit einem purpurnen Streifen; bei wilden von *A. Pyrethrum* scheinen sie ganz purpurn zu sein. Nach Kunze sollen sie bei cultivirten Pflanzen zuweilen fehlen. Der Blütenboden ist gewölbt, mit kurz spatelförmigen, stumpfen, oft stachelspitzigen Spreublättern. Die Achaemen sind zusammengedrückt, mit einem nach oben in zwei Öhren auslaufenden Flügel umzogen, vom Kelchrande gekrönt; die randständigen grösser, breiter geflügelt.

Anacyclus Pyrethrum DC.

DC. Fl. de France Vol. V. p. 484, Prodr. syst. nat. Vol. VI. p. 15 non Cassini nec Rehb. fil. *Anthemis Pyrethrum* Linné Spec. pl. II. 1262 et Herb. teste Cl. Seemann. Desfont. Fl. Atlant. II. p. 287. Lamarck illustr. tab. 683 f. 4. Miller ic. 38. Bourgeau, Plantes d'Algérie 1856 Nr. 95!

Perennis, foliis basilariibus ambitu ovatis, bipinnatisectis, segmentis primariis ambitu ovatis sive oblongis, inferioribus subapproximatis, secundariis ambitu subro-

*) So ist es wenigstens bei *A. Pseudopyrethrum*, welche Pflanze ich lebend untersuchte; höchst wahrscheinlich auch bei *A. Pyrethrum*.

tundis, pinnatipartitis, laciniis saepe 2 aut 3 fidis; caulinis basilariis segm. prim. referentibus; capitulis $\frac{1}{2}$ pollic. dianetrum attingentibus aut superantibus; involucri foliolis ovatis ad lineari-lanceolatis, exterioribus acutis aut obtusiusculis, mediis fere semper acutis, interioribus truncatis, mucronatis, omnibus pallidis, superne extus obscurius viridibus, margine fusco latiusculo fere semper circumdatis, laceratodenticulatis; radio discum aequante; achenii ala angusta, opaca, subintegra, auriculis achenii apicem vix excedentibus.

Habitat in Algeria in regione planitierum altarum *) e. gr. Gharruban, a Lalla Maghrenia merid. versus, in occidentali provincia Oranensis parte Bourgeau! Tlemsen ex Desfontaines; Mascara Desfontaines, Durieu! Djelfa, Rebond! Setif, Durieu! Constantine, Durieu! Herb. Prof. Alex. Braun! Lambèse, Dr. Bury Herb. reg. Berl.! Floret ab Aprili usque ad Junium in Algeria, ubi teste Munby (Flora de l'Algérie p. 95) etiam in hortis colitur. Guntuss Arabibus, teste Cl. Shaw.

Anacyclus Pseudopyrethrum Aschers.

Anacyclus Pyrethrum Cassini Dict. des sc. natur. 34 p. 105. Link Herb. ex parte. Guimpel et Schlechtendal, Arzneigew. II. t. 187. Reichenb. icon. fl. germ. Vol. XIV. p. 56 tab. CMXCIX non DC. nec Link.

Hohenacker, Arznei- u. Handelspflanzen Nr. 119! (specimen debeo Cl. Berg.)

Perennis, foliis basilariibus ambitu lineari-oblongis, pinnatisectis, segmentis subrotundis, pinnatipartitis, inferioribus remotis, superioribus approximatis, laciniis saepe 2 aut 3 fidis; caulinis basilariis segmenta referentibus; capitulis circiter 1 pollicaribus; involucri foliolis oblongis, obtusiusculis, saepe acuminatis, plerumque obscurius viridibus, margine albidemembranaceis, interdum margine subtilissimo dilute brunneo circumdatis, subtiliter denticulatis; radio disci dimidium vix attingente; achenio ala pellucida lata, profunde dentata, auriculis achenii apicem longe superantibus.

Patria ignota. Colitur in hortis botanicis Germaniae! et verisimile Galliae sub nomine A. Pyrethri. Floret a Majo usque ad autumnum.

*) Ich verdanke detaillirte Angaben über das Vorkommen dieser Pflanze in Algier sowie Exemplare von mehreren Standorten der Güte des Herrn Garten-Directors Durieu in Bordeaux, des gründlichsten Kenners der nordafrikanischen Flora. Ich erlaube mir seine Mittheilungen wörtlich wiederzugeben:

„Anacyclus Pyrethrum wächst in Algerien ausschliesslich in der sogenannten Region der Hochplateaus, jener mehr oder weniger welligen und bergigen Flächen, welche von Osten nach Westen einen breiten Gürtel zwischen der Küstenregion und der der Sahara bilden. Man kann als Gränzen der Meereshöhe zwischen denen es sich findet, ungefähr 500 und 1100 M. angeben. Es wächst also nirgends an der Küste, wenigstens nicht in den Niederungen, doch wäre es nicht unmöglich, es an solchen Punkten der Gestade zu finden, wo die Berge sich unmittelbar aus dem Meere erheben. Ich habe es stets auf mehr oder weniger kalkhaltigem Boden gesehn.“

Diese Pflanze findet sich in den botanischen Gärten Deutschlands allgemein als An. Pyrethrum. So im Berliner Garten bis 1856! in Freiburg nach Prof. Braun! in Heidelberg (Dr. Hohenacker's Exemplare sind, wie mir derselbe durch Herrn Dr. von Martens gütige Vermittlung freundlichst mittheilte, aus von dort erhaltenem Samen gezogen). Da Koch in der Synopsis Fl. Germ. et Helv. dem Anacyclus Pyrethrum durchscheinend geflügelte Achaenien zuschreibt, so dürfte auch die Pflanze des Erlanger Gartens A. Pseudopyrethrum gewesen sein. Wahrscheinlich findet sie sich auch in französischen Gärten; Cassini sagt zwar nicht, woher seine Pflanze stammt, doch war sie ohne Zweifel cultivirt. Dasselbe ist mit der von Reichenbach fil. abgebildeten Pflanze der Fall gewesen, wie dieser mir gütigst mittheilte *).

Die Heimath dieser interessanten Art ist bis jetzt noch ebenso wenig ermittelt als die von An. officinarum. Von den Fundorten, die Linné seiner Anthemis Pyrethrum zuschreibt, bleibt, wenn man die auf falschen Citaten beruhenden beseitigt, ausser Nord-Africa nur der Orient übrig. Sollte A. Pseudopyrethrum dort heimisch sein? und stammt vielleicht die jetzt, wie mir mein Freund Hartmann mittheilt, von Triest vielfach angebotene Rad. Pyrethri von dieser Pflanze? Diese Fragen werden wohl bald durch Botaniker, welche mit der Flora dieser Gegenden besser bekannt sind, als ich, ihre Lösung finden.

Berlin, März 1858.

Dr. P. Ascherson.

Über Spathicarpa, Hooker.

Als durch Hooker die Gattung Spathicarpa im Jahre 1831 bekannt wurde, erstaunte die botanische Welt, mit allem Rechte, über die wunderbare Einrichtung des Blütenstandes dieser Aroidee. Derartige Blüthenvertheilung, oder, wie es damals hiess, solche Mischung von männlichen und weiblichen Organen, war vorher noch nie in dieser Gruppe wahrge-

*) An. Pyrethrum DC. findet sich nur selten in den botanischen Gärten Deutschlands.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Ascherson Paul Friedrich August

Artikel/Article: [Bemerkungen über die Anacyclus-Arten, welche Bertramwurzel \(Radix Pyrethri\) liefern. 118-123](#)